

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 5

Artikel: Achtung Panzer! [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Achtung Panzer!

(Fortsetzung.)

Die weitere Entwicklung.

Die heutige Kriegführung stellt zwei Forderungen an eine moderne Panzerabwehrwaffe. Für das erste soll die Treffsicherheit sehr gut sein, und das aus so großer Distanz als nur möglich. Zweitens muß das Durchschlagsvermögen so groß sein, daß jeder Kampfswagen zerstört werden kann und seine Mannschaft außer Kampf gesetzt wird.

Die größere Präzision wird dadurch gewonnen, daß man den Projektilen eine größere Anfangsgeschwindigkeit gibt, was für die Erreichung größerer Distanzen von ganz besonderer Bedeutung ist. Angestellte Berechnungen haben ergeben, daß dann mit einer guten Trefferwirkung gerechnet werden kann, wenn der Abstand vom Ziel mindestens der Anfangsgeschwindigkeit in Sekundenmetern entspricht. Beträgt die Anfangsgeschwindigkeit (V_0) zum Beispiel 300 m/sec, kann das Feuer 300 Meter vor dem Ziel eröffnet werden. Je größer die V_0 , je kleiner wird das Vorhaltemaß auf bewegliche Ziele, was für die Treffsicherheit nicht ohne Bedeutung ist.

Die Panzerung der Kampfswagen aller Typen hat im vergangenen Kriege immer mehr zugenommen; dadurch erhielt die Forderung an die größere Durchschlagskraft der Panzerwaffen eine besondere Aktualität. Die Projektile der Panzerabwehrkanonen vermochten dank ihrer großen Anfangsgeschwindigkeit die schwächeren Teile der Panzerung noch zu durchschlagen, konnten aber den immer stärker werdenden Panzerwagen nichts mehr anhaben. Mit den gerichteten Sprengladungen, mit denen man eine früher ungeahnte Durchschlagskraft erreichen konnte, wurde ein wirksames Mittel gefunden.

Es zeigte sich aber, daß man den Projektilen, die man nach dem Prinzip der gerichteten Sprengladung konstruierte, keine allzugroße Anfangsgeschwindigkeit geben durfte, wollte man ihre Wirkung voll ausschöpfen. Da es bis heute nicht gelang, die beiden Forderungen, die größtmögliche Durchschlagskraft und Anfangsgeschwindigkeit in einer einzigen Waffe zu vereinen, ging die Entwicklung in der Richtung einer Aufteilung in zwei verschiedene Waffentypen weiter; die Panzernahabwehrwaffen und die Panzerfernabwehrwaffen.

In der Fernabwehr wurden die Panzerwehrrkanonen verschiedener Kaliber beibehalten, welche die Vorteile der großen Distanz und der großen Anfangsgeschwindigkeit vereinen. Im allgemeinen werden aber Kaliber die unter 7,5 cm liegen auch für die Fernabwehr von modernen und schweren Panzerwagen als ungenügend erachtet. Durch die Einführung neuer Munitionsarten streben heute alle Länder danach, die Mängel auszugleichen, welche heute dem oft ungenügenden Durchschlagsvermögen noch entgegenstehen.

Die bekannten Waffen für die Nahbekämpfung erfahren weitere Verbesserungen, welche ihr gutes Durchschlagsvermögen noch weiter vergrößern sollen. Die kleine Anfangsgeschwindigkeit der verwendeten Projektile begrenzt aber ihren Wirkungsbereich. In diese Kategorie sind unsere Pz.-Wg., die hier geschilderten schwedischen Waffen, die deutsche Panzerfaust und der Panzerschreck, wie auch die nach dem Raketenprinzip konstruierte amerikanische «Bazooka» einzureihen.

Die Entwicklung, an der in allen Ländern fieberhaft



gearbeitet wird, schreitet weiter und in absehbarer Zeit dürften die rückstoßfreien, großkalibriden Waffen mit einer großen Anfangsgeschwindigkeit und verbessertem Durchschlagsvermögen die bestehende Lücke in der Panzerabwehr ausfüllen. Auch die eigentlichen Nahabwehrwaffen werden weiter entwickelt, um ihre Anfangsgeschwindigkeit und den Wirkungsbereich zu vergrößern. Das letzte Modell der deutschen Panzerfaust konnte das Feuer mit guter Wirkung bereits auf 100 m eröffnen, wo früher die Distanz nur 30 m betrug. Die amerikanische Bazooka, die zuerst auf 80 m eingesetzt wurde, erreichte nach Kriegsende ihre Ziele mit guter Wirkung in der doppelten Distanz. Daneben haben die Amerikaner als erste mit Erfolg eine ganze Reihe der bereits erwähnten rückstoßfreien, großkalibriden Waffen eingesetzt. Diese hatten das gleiche Kaliber (57 und 80 mm) wie die Bazooka und die praktische Schußdistanz betrug um die 350 m. Das Gewicht eines solchen rückstoßfreien Geschützes betrug, gegenüber den 8 kg der Bazooka, etwas über 20 kg.

In allen Ländern, besonders in denjenigen, deren Landesverteidigungen wie die unsrige der Panzerabwehr größte Bedeutung beimessen müssen, wie zum Beispiel Schweden, Frankreich und die Benelux-Länder, dürften in absehbarer Zeit einige Neukonstruktionen einer verbesserten Panzerabwehr auftauchen und zur Einführung bei der Truppe gelangen.

III.

Kleintaktik des Panzerkampfes.

Unser letztes Kapitel gilt der praktischen Panzerbekämpfung, wo an Hand einiger Beispiele die Zusammensetzung der Panzerzerstörungspatrouillen, ihre Mittel und ihre Arbeit behandelt werden sollen. Die Bekämpfung einzelner Panzerwagen und ganzer Panzerwagenverbände kann nur in den wenigsten Fällen ausgesuchten Spezialisten vorbehalten bleiben. Jeder Soldat, gleichgültig ob er an der Front oder im Hinterland steht, hat sich hier die notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse anzueignen. Es darf aber nicht unbeachtet bleiben, daß der Kampf gegen Panzer an jeden Mann recht hohe Anforderungen stellt. Es sind nicht allein die gute und moderne Ausrüstung und die technischen Kenntnisse ihrer Handhabung, es sind vor allem die persönlichen Eigenschaften, welche hier den Ausschlag geben. Es ist aber unmöglich, daß jeder über alle diese Eigenschaften verfügt. Darum gilt auch im Abwehrkampf gegen Panzer das Wort: «Der rechte Mann am rechten Platz.» Es ist Sache der verantwortlichen Chefs, daß sie für die verschiedenen Aufgaben die richtigen Leute auswählen und die einzelnen Panzerzerstörungsgruppen oder -patrouillen nach den erwähnten Gesichtspunkten zusammensetzen. Die Ausbildung hat danach zu streben, daß recht viele Leute dahin gebracht werden, in jeder Situation den Kampf gegen Panzer aufnehmen zu können und jeder Mann die Aufgabe des nächsten Kameraden übernehmen kann, sollte einer der Mannschaft ausfallen. In diesem Zusammenhang ist es für uns nicht ohne Interesse, den schwedischen Anweisungen über die Panzerabwehr entnehmen zu können, daß von einer Spezialisierung der einzelnen Leute auf bestimmte Aufgaben und Waffen dringend abgeraten wird, nachdem man bei uns neuerdings darauf ausgeht, z. B. nicht mehr alle Füsiliere am Lmg. auszubilden.

Die Panzerzerstörungs-Patrouille.

Die Zusammensetzung und Ausrüstung einer solchen Patrouille, die eine kleine verschworene und aufeinander eingespielte Kampfgemeinschaft sein soll, kann nicht reglementarisch festgesetzt werden. Solche kleine Gruppen von Panzerfötern, Panzergrenadieren oder Panzerjägern, wie sie unter verschiedenen Bezeichnungen in einigen Ländern mit Erfolg eingeführt wurden, bestehen aus zwei bis drei, oft auch aus vier oder bis zehn Mann. Oft wurde eine Infanteriegruppe in zwei bis drei Panzerzerstörungs-Patrouillen aufgeteilt. Eine solche Patrouille besteht immer aus einem «Sprenger» und einem «Sicherer», welche in der Regel durch einen «Blender» komplettiert werden.

Im Kampf gegen einen einsamen Panzer, der in der Nähe einer Verteidigungsstellung zum Stoppen gebracht wird, kann die Aufgabe des «Sicherers» oft durch eine in der Abwehrstellung eingebaute Waffe übernommen werden. In anderen Situationen kann der Einsatz von zwei oder mehreren Sicherungselementen von Vorteil sein.

Die Ausrüstung, die trotz allen Wünschen nach Vollständigkeit leicht und beweglich bleiben muß, richtet sich oft nach den vorhandenen bekannten Panzer-Nahkampfmitteln, die durch die entsprechende Infanterieausrüstung ergänzt werden müssen. Wir wenden den Blick wieder nach Schweden, wo das Studium der aktiven Panzerwehr in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat und bringen hier ein Beispiel der Zusammensetzung und Ausrüstung einer Panzerzerstörungs-Patrouille:

Aufgabe:	Bewaffnung:	Material:
Patr.-Chef	Maschinenpistole Handgranaten	Rauchhandgranaten, Minenmaterial, Signalmittel (Pfeife, Alarmapparat, Leuchtpistole)
Sprenger	Pistole oder Karabiner	Panzerschuß m/45, Rauchhandgranaten, Panzerladg. in Reserve
Sicherer	Maschinenpistole, Lmg. oder Sturmgewehr, Handgranaten	Reservematerial, z. B. Panzerladgn.
Blender	Karabiner Handgranaten	Rauchfackeln, Rauchhandgranaten

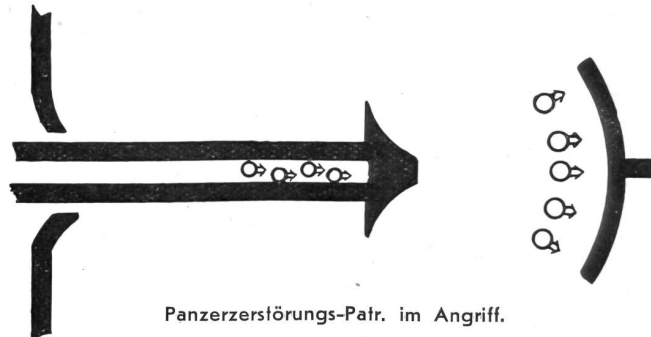
Alle Nahkampfmittel werden im Marsch oder ähnlichen Situationen auf Fahrrädern oder auf Wagen transportiert, welche der Panzerzerstörungs-Patrouille folgen. Im Kampf wird das Material auf verschiedene Weise, zum Beispiel in Rucksäcken, Tornistern, Umhängetaschen oder am Gürtel befestigt mitgeführt. Im Hinblick auf den Kampfplan, der immer der betreffenden Situation angepaßt werden muß, wird oft eine Neuverteilung des Materials von Vorteil sein.

Einsatz der Panzerzerstörungs-Patrouille.

In der Schilderung der Einsatzmöglichkeiten und der richtigen Verwendung dieser Patrouillen greifen wir wieder etwas mehr auf das bereits erwähnte schwedische Reglement zurück, dessen Weisungen und Belehrungen auch für uns wertvoll sind und nachahmenswerte Beispiele vermitteln.

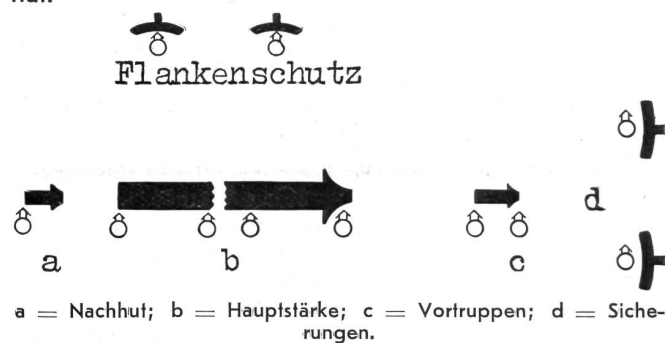
In Geländerräumen, welche den Einsatz von Panzerwagen begünstigen, muß ihr Angriff nicht nur von vorne,

sondern auch in den Flanken und von rückwärts erwartet werden. Jeder Truppenführer hat daher in allen Lagen, in der Bewegung, im Kampf und in der Ruhestellung, an den Schutz der Panzer zu denken. Die Panzerzerstörungs-Patrouillen werden zum Schutz und zur Verstärkung der Panzerabwehrverbände eingesetzt. Ihre Hauptaufgabe finden sie aber in erster Linie dort, wo solche Verbände überhaupt fehlen.



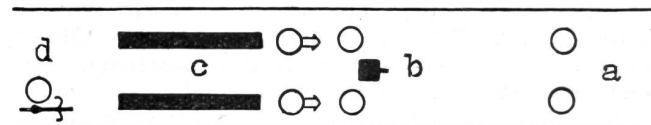
Panzerzerstörungs-Patr. im Angriff.

Während eines Angriffes, beim Tagesmarsch und in jedem Fall beim Vormarsch im offenen oder nur leicht kupperten Gelände, muß jede Kompagnie über Panzerzerstörungs-Patrouillen verfügen. Sie gehören auch zu den Vorausabteilungen und Sicherungsverbänden, zu Detachementen mit besondern Panzerschutz- und Sperraufträgen, wie auch zum Flankenschutz und zur Nachhut.



Die Panzerzerstörungs-Patr. im Marsch.

Unser drittes Bild vermittelt ein Beispiel, wie der Panzerschutz in einem Vorhut- oder Sicherungsdetachment eingebaut werden kann. Die beiden Panzerzerstörungspatrouillen folgen unmittelbar hinter dem verantwortlichen Kommandanten.



a = Späher und Panzerwarner; b = Kdt. mit Melder; c = zwei Füs.-Gruppen; d = Melder mit Rad.

Die Panzerzerstörungs-Patr. in der Spitzen-Patr.

In Situationen, wo es darum geht, die Verbindungen hinter den feindlichen Linien zu stören und eine Entlastung des Feinddruckes zu erwirken, bilden die Panzerzerstörungs-Patrouillen das gegebene Instrument.

(Fortsetzung folgt.)

Der SUOV beabsichtigt, die Arbeit «Achtung Panzer» in erweiterter Form als handliche Broschüre für die Unteroffiziere herauszugeben. Interessenten können sich heute schon bei der Redaktion melden.